

# Kurzer Sommer langer Winter

Alle Zeit Alpzeit? Manch einer mag davon träumen, ohne sich der Konsequenzen bewusst zu sein. Denn der Winter ist hart hoch oben in den Bergen, und er bestimmt das Leben weit mehr als der Alpsommer. Christian Näf, Bauer und Äpler auf der Göscheneralp, erzählt.

Aufgezeichnet von Prisca Würzler und Giorgio Höfli Bilder Christian Näf und Giorgio Höfli

## Vom Geissbub zum Pachtbauern

«Seit ich in die Windel seiche, komme ich hier rauf. Meine Tante und mein Onkel kommen schon seit ewig Jolanda und Max Mattli beim Heuen helfen. So kam ich, das erste Mal noch im Bauch, auf die Göscheneralp. Wir machten auch in Melchsee-Frutt Ferien, aber ich wollte wieder hierher. Also schrieb ich, damals noch ein Bub, Max einen Brief, ich wolle als Geissbub auf die Göscheneralp. Nachher bin ich jede Ferien und fast jeden freien Tag hier raufgekommen.

Meine Grosseltern waren Bauern, mein Vater arbeitet aber im Büro, meine Geschwister sind auch ganz anders orientiert, ich weiss nicht, welcher Pöstler mich in die Wiege gelegt hat (lacht). Ich habe einen harten Grind: Was ich will, das mache ich.

Mit zehn Jahren habe ich, nach langem Betteln, zwei Geissen bekommen und habe Strassenbörrer gemäht fürs Futter. Später sind es immer mehr Geissen geworden. Mit den Eltern habe ich einen Vertrag gemacht, dass die Geissen wegstücken, wenn meine Schulleistungen zurückgingen oder ich die Geissen vernachlässige – aber ich bin immer um fünf Uhr aufgestanden, auch am Wochenende, in den Stall und nachher wieder ins Bett. Gut, besser geworden bin ich nicht in der Schule, aber ungefähr bliebs bei den vorhandenen Leistungen.

Dann habe ich Bauer gelernt, nachher ging ich z'Alp und habe eine Zimmermannslehre angefangen. Aber dort hatten wir wenig Arbeit. In einer langen Znünipause habe ich ein Inserat im «St. Galler Bauer» gelesen, da suchte einer einen Knecht. Ich habe angerufen und eine Woche später angefangen. Mein Chef bei der Zimmermannsbude hatte schon nicht so Freude. Nachher bin ich bei Rona auf eine Geissenalp mit 160 Geissen und 65 Rindern.

Die Mattlis haben fünf Kinder, aber keines wollte bauern. Daher konnte ich den Betrieb pachten. Mein Hof liegt in der Bergzone 4, wenss eine 5 gäbe, wärs 5. Die Alp ist links vom See rauf. Ende Mai, Anfang Juni gehe ich nach hinten. Letzten Sommer habe ich noch 30 fremde Ziegen angenommen. So waren es total 110 Tiere. Auf dem Hof habe ich zwischen 90 und 100 Stück. Ich habe hier keine Hochleistungstiere, das will ich gar nicht. Mich interessieren die Walliser Schwarzhalbziegen, die möchte ich im Exterieur, vor allem im Euter, noch verbessern. Im Wallis schauen sie nur auf das Haarkleid und «lange Hörner», weil Geissen dort «nur» ein Hobby sind.»

## Unterm Schnee

«Hier hast du gut ein halbes Jahr Winter. Oft zwei Meter Schnee. Drei Monate keine Sonne, aber ich habe ja Scheinwerfer (lacht). Es gab auch schon Jahre, da hat es jeden Monat geschneit. Manche meinen, ich hocke nur auf dem Chostbänkli. Ich stehe aber auch im Winter um vier Uhr auf,

die Geissen sind sich das so gewohnt. Die Gitzis muss ich dreimal am Tag tränken. Zu tun gibt es immer was, es geht einfach alles zäh und langsamer. Du musst immer alles zuerst freischaufeln. Und ich bin allein, das Essen steht nicht einfach auf dem Tisch. Manchmal staune ich selber, dass es überhaupt geht. Ich werche fürs Leben gerne, aber Arbeit hätte es für zwei Leute genug. Manchmal bin ich dann schon ziemlich müde. Meine Freundin hat mich schon mehrmals wecken müssen, wenn ich am Tisch oder im Büro eingeschlafen bin. Zweimal passierte mir das auch unter der Dusche.

Esswaren kaufe ich das meiste im Herbst ein – die im Coop staunen, wenn ich für 2000 Franken einkaufe. Brot backe ich selber, also mit der Brotbackmaschine. Salate bringen gelegentlich Freunde, selber habe ich keinen Garten. Im Winter gehe ich eigentlich selten nach Göschenen. Die Butter, die ich brauche, hat zwar nicht Platz in der Gefriertruhe, aber sonst reichs grundsätzlich. Im Sommer gehe ich sporadisch einkaufen, aber allein wegem Posten gehe ich nicht runter ins Tal.

Im Sommer kommt die Post mit dem Postauto, im Winter holt sie der Nachbar zweimal die Woche. Eine Zeitung habe ich nicht, da fehlt mir die Zeit dafür. In Göschenen selber haben wir keine Poststelle mehr. Aber wir haben eine tolle Pöstlerin, die bringt Briefe und Pakete von Wassen nach Göschenen. Von Wassen kam letzthin ein Telefon, meine Kotproben seien dicker als zwei Zentimeter, das gehe nicht als Brief. Ich habe dem Pöstler gesagt, er solle etwas draufklopfen, es sei nur Scheissdreck drin.

## Christian Näf

Christian Näf, 26, Landwirt und Zimmermann, aus Schalkhausen bei Kirchberg SG, seit vier Jahren Geissenbauer auf der Göscheneralp, im Weiler Gwüest. Näf bewirtschaftet einen Pachtbetrieb mit 22 Hektaren und züchtet Walliser Schwarzhalbziegen und Gemsfarbige Gebirgsziegen. Ganzjährig füttert und melkt er seine 90 bis 100 Ziegen, im Sommer nimmt er noch Ziegen von anderen Bauern auf die Alp mit. Die Milch wird von der Familie Mattli, von der er den Betrieb gepachtet hat, zu Ziegenkäse verarbeitet. Diesen Sommer zum letzten Mal.

